

Demokratisches Wochenblatt.

Organ der deutschen Volkspartei.

No. 37.

Leipzig, den 12. September.

1868.

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich bei allen deutschen Postanstalten sowie hier am Plage ein- schließlich Bringerlohn 12½ Ngr.; einzelne Nummern 1 Ngr. Abonnements für Leipzig nehmen entgegen die Herren M. Dolge am Markt, G. Reichert Hainstraße 27, G. Hofmann Brühl 40, G. Dehler Neumarkt 6, G. Richter Peterssteinweg 7, Leipziger Consumverein Universitäts- straße und die Expedition d. Blattes C. W. Bollrath Windmühlenstr. 14. Für Dresden Filialexpedition F. W. Grelmann Ballstraße 10. Agent in London für England, Indien, China, Japan, Australien, Südamerika &c. die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 24 Brook Street, Grosvenor Square, London.

Mit Nr. 39 schließt das dritte Quartal unseres Wochenblattes, und wir bitten die geehrten Abonnenten, die Bestellungen auf das neue Quartal rechtzeitig zu bewirken, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Inhalt: Politische Uebersicht. — Der fünfte Vereinstag deut- scher Arbeitervereine in Nürnberg. — Zur Orientalischen Frage. — Beilage: Vierter Jahres-Bericht des Generalrats der Internatio- nalen Arbeiter-Assoziation. — Die Internationale Arbeiter-Assoziation in Frankreich. — Aus Deutsch-Oesterreich. — Zur Steuer der Wahrheit.

Politische Uebersicht.

Diesmal gebührt den Arbeitern der Vortritt. Nachdem vorige Woche der Allgemeine Deutsche Arbeiterver- ein in Hamburg seine Generalversammlung abgehalten, und Zeugniß dafür abgelegt hatte, daß unter den Mitgliedern der blinde Personen- und Phrasenkultus ernstem Nachdenken und wahrer Begeisterung für die Prinzipien der Sozialdemo- kratie zu weichen beginnt, traten am Sonnabend in Nürn- berg die Delegirten der Vereine des Deutschen Arbeit- erverbands zusammen, und wurde am Sonntag in Brüssel der (dritte) Congreß der Internationalen Arbeiter- Assoziation eröffnet. In Hamburg, Nürnberg und Brüssel dieselben Bestrebungen, dieselben Ziele: Befreiung der Arbeit von den Fesseln des Kapitals, Beseitigung der Klassenherrschaft und Lohnsklaverei, Schaffung eines auf Freiheit und Gleich- berechtigung gegründeten Staats. Am stürmischsten, und — weil hier die Gegensätze auf einander plagten — auch am wichtigsten war der Nürnberger Arbeitertag. Ursprünglich von Schleppträgern der Bourgeoisie gegründet, hatten sich die dem Verband angehörigen Vereine unter dem Druck der Ver- hältnisse den modernen Ideen nicht entziehen können; die Prin- zipien der Sozialdemokratie gewannen immer mehr Boden, und schon auf dem vorletzten Vereinstage in Gera kam es zu Reibungen zwischen den alten und den neuen Richtungen. In Nürnberg war der Entscheidungskampf. Beide Parteien waren wohlgerüstet auf dem Platz; und von der Bourgeoisie war kein Mittel verschmäht worden, um den auf ehrlichem Wege un- möglichen Sieg zu erschwindeln. Wie systematisch sie ihre Gegner verdächtigte, ist unseren Lesern in frischem Gedächtniß. Außerdem wurden Mandate und kleine Vereine fabrikmäßig an- gefertigt, um die Abstimmung zu fälschen. Jedoch alles umsonst. Nach heftigen Debatten wurden diejenigen, welche die Arbeiter zu den Zwecken der Bourgeoisie mißbrauchen und naeführen wollen, vollständig geschlagen: die große Mehrheit der Delegir-

ten nahm die Resolutionen des Leipziger Vororts an, und die Minorität wurde zum Austritt gezwungen, den sie würdelos bewerkstelligte. Das Nähere ist in unserem Bericht zu finden. Erwähnen wollen wir bloß noch, daß in Nürnberg zwei Abge- sandte der Volkspartei in Schwaben zugegen waren, und daß die Besprechungen mit ihnen in jeder Hinsicht zu den gün- stigsten Resultaten geführt haben. Von Brüssel sind uns noch keine Correspondenzen zugegangen; so viel steht aber fest, daß die Sache des Proletariats, welche die Sache der Demokratie ist, dort wesentlich gefördert ward. Da auch der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein seine Uebereinstimmung mit den Bestrebungen der Internationalen Arbeiter-Assoziation erklärt hat, so ist nun endlich ein Weg gefunden, auf welchem sämtliche Arbeiter Deutschlands in geschlossenen Reihen brüderlich geeint vorwärts marschiren können.

An politischen Ereignissen war die Woche sehr arm. Ein Aufschub der Rekruteneinstellung vom 1. Oktober d. J. bis zum Neujahr, nationalliberale Spiegelfechtereien gegen die „Re- aktion“, neue Einzelheiten über die Massenprügeleien in Duis- burg, Preßprozesse, Zeitungsbeschlagnahmen und Säbelzeresse zu Duzenden — das ist so ziemlich Alles, was wir aus dem „Staat des deutschen Berufs“ zu melden haben. Bloß der erste Punkt bedarf einiger Worte, weil es Gimpel giebt, die aus dem dreimonatlichen Aufschub auf eine friedliche Zukunft schließen. Schade nur, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zei- tung“ das Geheimniß ausplaudert, indem sie sagt, Frankreich habe jetzt keinen Grund mehr, bei Preußen kriegerische Absich- ten zu vermuten. Also Furcht vor Frankreich hat die Maßregel inspirirt. Arme „Norddeutsche“. Was half es Oe- sterreich im Frühling 1866, daß es abrüstete und Böhmen von Truppen entblößte? Wahrhaftig es giebt eine Remedia — „mit demselben Maß, mit dem ihr gemessen habt, wird man euch wieder messen“, heißt es in der Bibel. Wir wissen wohl, die meisten Zeitungen führen die betreffende Maßregel auf Motive der Sparsamkeit zurück; allein wer hörte je da- von, daß Preußen in Sachen des „herrlichen Kriegsheers“ solche Motive hätte obwalten lassen?

In Paris fetirt man den Herzog von Girgenti, Bruder des Exkönigs von Neapel. Viktor Emanuel wird diesen Wink mit dem Zaunpfahl verstehen.

Der Verfassungsrath des Cantons Zürich hat die Abschaffung der Todesstrafe mit 195 gegen 6 Stimmen beschlossen. Den Leuten fehlt es auch an Bismarckschem „Liberalismus“.

In den Vereinigten Staaten geht die Rekonstruktion ihren sicheren Gang; was von Ruhestörungen in den ehemaligen Rebellenstaaten geschrieben wird, ist zuverlässigen Berichten nach schamlos übertrieben, und der angeblich drohende „zweite Bürgerkrieg“ nur ein frommer Wunsch der Feinde der großen Republik. Die Ueberbleibsel der besiegten Rebellen sind allerdings noch keineswegs mit den neuen Zuständen ausgeöhnt, und werden es wohl auch niemals werden; aber sie bilden nur eine von Tag zu Tag sich mindernde Minorität, die angesichts der gewaltigen Macht der Union ihre Wuth hinunterschlucken muß und sie höchstens in kleinen Akten der Brutalität und Bestialität zu äußern vermag.

Vor einigen Tagen fand in Hannover eine „Todtenfeier“ Lassalle's statt. Ein Herr Pätz aus Hamburg hielt die Festrede, in der er, nach der „Hannov. Volkszeitung“ „die preussische Hegemonie befürwortete“, sich dabei auf Lassalle berufend, „und die durch die Annexion in Hannover geschaffenen Zustände pries“, „welche die Ausbreitung des Allg. Deutschen Arbeitervereins förderten.“ Wenn der Bericht wahr ist — und der „Deutschen Volkszeitung“ können wir eine absichtliche Entstellung nicht zutrauen — so möchten wir fragen: Ist Herr Pätz Mitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins? Und wenn er es ist, was sagt der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins zu einem solchen Auftreten, das mit den in Hamburg gefaßten demokratischen Resolutionen im schneidendsten Widerspruch steht?

Der fünfte Vereinstag deutscher Arbeitervereine zu Nürnberg (5-7. September).

Schon zur Vorversammlung, welche am Sonnabend Abends 7 Uhr in dem Saale des Arbeitervereins stattfand, waren die Vertreter von 89 dem Verbands angehörnden Vereinen erschienen. Es waren ferner vertreten der große sozialdemokratische Arbeiterverein in Wien, sowie der dortige Bäckergefellensverein, die Arbeiterbildungsvereine der Schweiz, die Internationale Arbeiterassoziation, und zwar die deutsche und die französische Sektion, und der in London befindliche Generalsrath.

Bebel, der Präsident des Vorortes des Verbandes, übernahm den Vorsitz, die Anwesenden, besonders die Gäste aus der weiten Ferne bewillkommend, und in wenigen einleitenden Worten darauf hinweisend, wie der vielseitige Besuch dieses Vereinstags ein bedeutsames Zeichen für die Wichtigkeit sei, welche man ihm beilege. Die Mandatsträger lernten sich durch Einzelauftritt ihrer Namen und der Vereine, die sie vertraten, persönlich kennen. Zur ersten Diskussion führte alsbald der Abstimmungsmodus; es war fraglich, ob den Deutsch-Oesterreichern, welche nicht Mitglieder des Verbandes werden können, und den andern aus der Ferne hergereisten Theilnehmern, welche es nicht sind, Stimmrecht zuerkannt werden solle. Auf Grund des §. 3 des Vereinsstatutes und seither gepflogener Uebung wurde nach längerer Diskussion beschlossen, daß denselben nur beratende, keine beschlussfassende Stimme zukomme. Den Wiener Vertretern aber wurde das Stimmrecht gestattet, sobald sie den Anschluß ihrer Vereine an den Verband erklärten, da das Statut nur die nichtdeutschen Vereine ausschließt. Es folgt die Wahl einer Revisionskommission. Die hierauf in einem Einzelwahlgang vorgenommene Präsidentenwahl für die Verhandlungen ergab das Resultat, daß von 94 abgegebenen Stimmen auf Bebel 69 fielen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Löwenstein aus Fürth mit 62, zum zweiten Bürger aus Göppingen mit 59 Stimmen gewählt. Die Kandidaten der Gegenpartei, Rögner aus Nürnberg, und Pfeifer aus Stuttgart brachten es in den beiden Wahlgängen nur auf eine unbedeutende Minorität.

Eine sehr lebhaft Debattirte rief, wie vorauszusehen war, die Festsetzung der Tagesordnung hervor, auf welche nach dem Vorschlag des

Vorortes sogleich nach der Erstattung des Geschäftsberichts die Programmfrage gestellt war. Es wurden diesfalls Anträge eingereicht, dieselbe erst unter Nr. 9. zu setzen, sie ganz von der Tagesordnung zu entfernen, die Tagesordnung en bloc anzunehmen, einen vermittelnden Weg einzuschlagen u. dgl. m. Dagegen sprach zunächst sehr entschieden Hartung (Wien), der darauf verwies, daß gerade die Programmfrage es sei, welche dem diesmaligen Arbeitertage seine Bedeutung gebe; er sei nicht Vertreter eines einzelnen Vereins, sondern Delegirter des österreichischen Central-Comites der sozialdemokratischen Partei. Es würde in Wien Mitleid und Staunen erregen, wenn man Altersversorgung u. dgl. Palliative auf die Tagesordnung setzte, aber nichts von der Programmfrage wissen wollte, durch welche diejenigen Elemente ausgeschieden werden würden, welche die Arbeiter unter dem Scheine, etwas für sie thun zu wollen, irre führten. — Stolle (Grimmischau) ist ebenfalls der Ansicht, daß die reiche Vertretung ihren Grund in der Erkenntnis von der Wichtigkeit der Programmfrage habe. Für das Alter wolle man sorgen, aber nicht für die Jugend, deren Wohl wesentlich durch die Politik wie die Beibrfrage und andere Fragen bedingt würde. — Simater (Stuttgart) will Spaltungen unter den Arbeitern vermeiden, sagt aber nicht, auf welche Weise. — Stuttmann (Rüsselsheim) will Entscheidung zwischen Radikalismus und Palliativmitteln; die Art müßte an die Wurzel gelegt und der Beweis geliefert werden, daß man sich selbst helfen wolle, nicht aber unthätig jenen Herren die Fürsorge für den Arbeit überlasse, die ihnen zurufen: „Bekümmert euch nicht um Politik; wir thuns für euch! und die sozialen Forderungen mit dem Bemerkten abwies: „Nur stille, nur stille, wir werden es schon machen.“ — Hochberger (Esslingen). Wollte man das Programm nicht ganz von der Tagesordnung streichen, wie er beantragt habe, so müsse er zwar die unausbleibliche Spaltung bedauern, aber die Sache müßte zum Austrag kommen, je eher, je besser die Klarheit sei gut. Man solle offen mit ehrlichen Waffen kämpfen; für das Wohl der Arbeiter streben ja Alle nach ihrer guten Ueberzeugung, wenn auch wohl der Kampf um Programm sie nicht aus ihrem materiellen Glend zu befreien vermag. — Krause (Müssen) stellt hiernach Antrag auf en bloc-Annahme der Tagesordnung. — Quif (Centralpräsident der Arbeiterbildungsvereine der Schweiz): Wenn eine Verständigung über das Programm nicht möglich, dann muß eben die Trennung erfolgen, es geht nicht anders, denn vorher sind die Arbeiterbildungsvereine nicht im Stande, etwas Entschiedenens zu leisten. Ein anderes Programm als ein rein sozialdemokratisches können die Arbeiter nicht annehmen, sofern sie sich selber helfen und nicht von Andern sich nachführen lassen wollen, Gott weiß wohin. — Ladendorf (Zürich): Wie wollen die Arbeiterbildungsvereine ihren Zweck, Bildung, erreichen, wenn sie nicht das höchste und entscheidendste Bildungsmoment, die Lösung der politischen und sozialen Fragen, die Fragen der Existenz, des Lebens, zu allererst in Angriff nehmen? Kümmeren Sie sich um Das, was zu allererst um Sie her vorgeht, was Sie so nahe berührt; lassen Sie festen Boden für ihre Haltung und erschweren Sie sich durch Schiedenes klares Programm werden sie nie zu Ihrem Ziel kommen. — Sonnemann (Frankfurt) beantragte die Niederlegung einer Commission zur Ausarbeitung eines Programms, welches den verschiedenen Ansichten soweit gerecht werden konnte, daß die Trennung vielleicht zu vermeiden wäre. Sein Antrag fand übrigens nur geringe Unterstützung. Keine Compromisse! rief es von allen Seiten, und nachdem einige Redner, namentlich Büttler (Schweiz), Repräsentant der französisch redenden Abtheilung der internationalen Association, sich in längerer Auseinandersetzung sehr entschieden gegen Sonnemann's Vorschlag erklärt, entschied sich die große Mehrheit für en bloc-Annahme der Tagesordnung.

Am Sonntag Morgen gegen 11 Uhr begann in dem Saale des Rathhauses die erste Sitzung. Der Vorsitzende, Bebel, brachte zuerst einige eingelaufene telegraphische Depeschen und Zuschriften zur Kenntniß der Versammlung, worauf die Erstattung des Geschäftsberichts des Vorortes folgte. Nach demselben beträgt die Zahl der Vereine, die zum Verbands gehören, ungefähr 13,000 Mitglieder. Anwesend sind 98 gültige Mandate mit 106 Vertretern. Es erhält hierauf der Referent für die Programmfrage das Wort:

Schweichel (Leipzig). Meine Herren! Fasse ich die Gründe für und Wider zusammen, welche in der geistigen Vorversammlung laut geworden sind, ob ein Programm überhaupt von dem gegenwärtigen Tag aufgestellt werden soll oder nicht? so drängt sich die Nothwendigkeit einer Klärung der Geister, von welcher der Vorort ausging, in dem er die Programmfrage auf die Tagesordnung setzte, nur noch entschiedener auf. Klarheit in Dem, was wir wollen und sollen, ist vor allem, was der Arbeiterklasse noth thut, und daß dieses Bedürfnis lebendig empfunden wird, davon zeugt die außerordentlich zahlreichere Versammlung in diesem Saale. Kein Vereinstag der deutschen Arbeitervereine ist von einer so großen Anzahl von Abgeordneten besucht

wen, wie der gegenwärtige. Es muß endlich eine Kabine aufgeworfen werden in dem Klassenkampfe der Gegenwart, um die sich die ganze Arbeiterpartei scharen kann, und erst, wenn man sich klar ist über das Ziel, dann kann man die ganze Kraft auf die Mittel wenden, dieses Ziel zu erreichen. Durchdringen Sie sich mit den Ideen, welche das Programm des Vororts enthält, und der Sieg gehört Ihnen, meine Herren. Den Ideen widersteht man nicht auf die Dauer; und nur kürzlich ist in dieser selben Stadt Nürnberg von dem Vorstehenden des Fürther Arbeitervereins es betont worden, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Unabhängigkeit dem Umstände verdankten, daß die Idee der Freiheit in jeder Brust unausrottbar Wurzeln geschlagen hatte.

Der Vorort schlägt Ihnen, m. S., das Programm der Internationalen Arbeiterassociation vor, weil es die Forderungen der Arbeiter mit Schärfe und Klarheit hinführt, und weil es einer Standarte bedarf für die gesammte Arbeiterklasse der ganzen civilisirten Welt. Die letzte polnische Insurrektion gab Veranlassung zu einer Versammlung, welche am 28. September 1864 in London stattfand; Arbeiter aus allen Ländern hatten sich dazu eingefunden: Engländer, Deutsche, Franzosen, Polen, Italiener. Es galt, Lord Palmerston zu bewegen, sich des unglücklichen Polens anzunehmen. Es konnte nicht fehlen, daß in dieser Versammlung von Arbeitern auch die besonderen Angelegenheiten der arbeitenden Klasse zur Sprache kamen und es stellte sich heraus, daß die Leiden des Arbeiters in allen Ländern dieselben seien. Gemeinsames Leid führte zu gemeinsamen Forderungen, und aus dieser Uebereinstimmung in der socialen Frage ward die Internationale Arbeiterassociation geboren, deren Programm auf der Versammlung zu Genf im Jahre 1866 endgültige Billigung und Bestätigung erfuhr. Schließen also auch Sie, m. S., den Beirathungen dieser Association sich an, denn Ihre Leiden sind dieselben, folglich muß auch Ihr Ziel dasselbe sein. Die sociale Frage ist eine Weltfrage, und ihre Lösung kann nur gelingen der vereinigten Anstrengung der Arbeiterklasse aller Länder ohne Unterschied der Farbe, welche die Grenzsfähle tragen.

Um der Gerechtigkeit willen wollen wir gern zugestehen, m. S., daß unsere Gegner nicht schlecht sind, weil sie sich der Lösung der socialen Frage entgegenstellen. Schlechte, von Haß erfüllte Menschen giebt es ebensowohl unter den Arbeitern, wie unter den Bourgeois und den Conservativen. Wir haben es in dem großen Kampfe der Gegenwart nicht mit einzelnen Personen zu thun. Demselben Zwange des socialen Gesetzes, unter welchem der Arbeiter seufzt, müssen auch seine Gegner gehorchen, und das Interesse ist es, welches das Urtheil unserer Gegner sichtet, welches die Kapitalpartei irre leitet. Aber trifft nicht derselbe Vorwurf auch die Arbeiterklasse? wird nicht auch ihr Urtheil durch das Interesse und die Leidenschaft des entbrannten Kampfes getrübt? Gewiß, m. S.; aber es giebt ein Kriterium, einen Maßstab, welcher unerrückbar über die entfesselten Leidenschaften hinausragt, und dieser Maßstab, an welchem die Fehlertheile corrigirt werden, ist die Wissenschaft. An diesen Maßstab gehalten, sind die Forderungen der Internationalen Arbeiterassociation keine Fehlertheile. Die geschichtliche Erfahrung wie die Volkswirtschaft, welche durch Karl Marx hoch über die ökonomische Wissenschaft der Kapitalpartei hinausgehoben worden ist, sie stehen auf unserer Seite. Die Wissenschaft ist es, m. S., welche alle Einwendungen der Bourgeoisie gegen die Forderungen der Arbeiterklasse in ihr Nichts zurückweist.

Es ist eine noble Phrase, eine leere Redensart, wenn die Bourgeoisie der Arbeiterpartei „die Heiligkeit der individuellen Freiheit“ entgegenhält. Wohl ist die individuelle Freiheit heilig, aber wo ist sie? Freiheit setzt gleiches Recht voraus; doch vergebens suchen wir im Staate nach der Gleichstellung der Arbeiter gegenüber den beiden herrschenden Klassen. Das größere Maß der Rechte, das größere Maß der Freiheit gehört der Bourgeoisie und Aristokratie, und diese Ungleichheit stempelt die individuelle Freiheit, welche die herrschenden Klassen im Munde führen, zur Willfür. Diese individuelle Freiheit der Bourgeoisie heißt: Unantastbarkeit der Kapitalherrschaft! Und eben so wichtig ist die Warnung dieser Partei, nicht zu rütteln an den bestehenden socialen Verhältnissen; denn die Folge davon würde unausbleiblich eine Verschlimmerung der Lage der Arbeiter selbst sein. Nun, m. S., ich wüßte nicht, was sich in deren Lage noch verschlimmern könnte. Mehr als hungern kann der Arbeiter nicht und das thut er schon. Sie kennen ja das unerbittliche Lohngesetz; gleich der Nadel des Compasses weist es mit einer kleinen Schwankung nach der einen oder andern Seite stets auf den Nordpol des Hungers.

Aber vielleicht beruht die Klage der Bourgeoisie, daß die Beschränkung der Kapitalherrschaft den Untergang der Industrie nach sich ziehen, den Nationalreichtum zerstören müßte, auf einem bessern Grunde? Nun, m. S., in England ist nach langen Kämpfen die tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden gesetzlich herabgemindert worden und die Industrie ist nicht zu Grunde gegangen, ebensowenig, wie es ihr den Untergang bereiten wird, wenn auch bei uns in Europa die jüngste

Errungenschaft der nordamerikanischen Arbeiter eine Thatsache und wie dort, so auch bei uns die tägliche Arbeitszeit auf 8 Stunden verabschiedet sein wird. Gestatten Sie mir, das Schreckgespenst, welches die Bourgeoisie vor den Augen der Arbeiter vorüberschreiten läßt, vollends zu enthüllen!

Ein gemäßigtes Organ der englischen Bourgeoisie weißte im Jahre 1850, daß die Armut in England auf den Nullpunkt sinken würde, wenn Aus- und Einfuhr dieses Landes um 50% stiegen. Am 7. April 1864 konnte der Staatskanzler Gladstone das Parlament durch den Nachweis entzücken, daß der Gesamtwerth der englischen Ein- und Ausfuhr im Jahre 1863 auf 443,955,000 Pfd. Sterl. angewachsen sei. Diese Summe ist ungefähr der dreifache Betrag gegen den von 1843. Aber zugleich mußte Gladstone zugestehen, daß die Arbeitslöhne inzwischen um keinen Pfennig sich vermehrt hätten. Sehen wir genauer zu, welches die Lage des englischen Arbeiters war zur Zeit dieses ungeheuren Nationalreichtums, welcher Herrn Gladstone förmlich berauschte! Das Parlament hatte, wie dies häufiger geschieht, den Zustand der öffentlichen Gesundheit im Jahre 1863 untersuchen lassen. Der von Dr. Smith abgestattete Bericht, welcher auf Befehl des Parlaments im Jahre 1864 veröffentlicht wurde, constatirt zunächst das geringste Maß von Stickstoff und Kohlenstoff, welches unerlässlich in den Nahrungsmitteln vorhanden sein müsse, um einen Erwachsenen vor den Hungerkrankheiten zu bewahren*) Diese Quantität von Kohlen- und Stickstoff stimmte mit der dürftigen Nahrung überein, auf welche die äußerste Noth die armen Baumwollweber thatsächlich angewiesen hatte. Die Seidenweber, Näherinnen, Handschuhmacher, Strumpfwirker und andere Arbeiter erhielten nicht einmal die Nothstandsration der Baumwollarbeiter, die gerade hinreicht zur Abwehr der Hungerkrankheiten. Noch schlimmer stand es auf dem Lande. Von den Familien der ländlichen Arbeiter nahmen mehr als $\frac{1}{5}$ weniger zu sich, als das nothdürftigste Quantum kohlenstoffhaltiger Nahrung, mehr als $\frac{1}{5}$ weniger als das nothdürftigste Quantum stickstoffhaltiger Nahrung, und in 3 Landschaften war Unzulänglichkeit stickstoffhaltiger Speisen die Durchschnittsnotz ganzer Dörfer. „Es mußte darauf hingewiesen werden, fügt der offizielle Bericht hinzu, daß Entbehrung der nothwendigsten Nahrung nur mit großem Widerstreben ertragen wird und daß in der Regel große Nothdurft der Nahrung erst dann sich einstellt, wenn andere Entbehrungen vorangegangen sind.“ Nach diesem offiziellen Berichte werden Sie es vollkommen wahr finden, wenn Hr. Gladstone in seinem Entzücken ausruft: „Diese berauschte Vermehrung von Reichtum und Macht ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt.“

Meine Herren, ich habe dieses Beispiel England entlehnt, weil dort die industriellen Verhältnisse am entwickeltsten sind und ein vollkommeneres statistisches Material uns zu Gebote steht als in Frankreich oder gar in Deutschland. Ähnlich, das wissen Sie, steht es in allen civilisirten Ländern in Frankreich, Belgien, Deutschland: auf der einen Seite der Nationalreichtum, der sich in dem Besitz Weniger befindet, auf der andern Seite die entbehrnde Arbeiterklasse.

Aber wie ist ein solches Verhältniß möglich, m. S.? Wissen wir nicht, daß die Arbeit die einzige Quelle alles Reichtums ist, wie sie zugleich das Maß aller Werthe ist; und dennoch darbt die Arbeiterklasse, während die Bourgeoisie den großen Reichtum unter sich vertheilt? Wenn der Werth jedes Produkts der Arbeit durch die darauf verwendete Arbeitszeit bestimmt wird, gleiche Arbeitszeit also gleiche Werthe erzeugt und es doch eine Thatsache ist, daß im Handel und Verkehr nur gleiche Werthe gegen einander ausgetauscht werden, woher kommt dann der Gewinn des Arbeitgebers, jener Gewinn, aus dem sich der Reichtum aufhäuft? Bis auf unsere Tage hat die Wissenschaft der Ursache vergebens nachgespürt; heute ist sie gefunden. Sie Alle, m. S., kennen das Gesetz, welches den Werth der Arbeitskraft oder den Lohn des Arbeiters auf jenes Minimum bestimmt, welches unerlässlich ist zu seiner Unterhaltung, Wohnung und Fortpflanzung. Für diesen Lohn verkauft der Arbeiter seine Wochenarbeit. Nehmen wir an, daß der Arbeiter täglich 5 oder 6 Stunden arbeiten muß, um einen Werth zu schaffen, der seinem Lohne gleichkommt. Aber arbeitet er nur diese Zeit? Keineswegs; er fährt fort zu arbeiten und verrichtet mithin neben der nothwendigen Arbeit, durch welche er seinen Lohn producirt, eine Mehrarbeit, die nicht bezahlt wird. Diese Mehrarbeit ist die Quelle allen Gewinns, allen Reichtums. Eine Woche kann nicht über 7 Tage ausgedehnt werden; aber jeder Tag gestattet eine Ausdehnung der Arbeitsstunden. Ist nun in der Woche, welche der Arbeitgeber kauft, der Arbeitstag zu 8 oder zu 13 Stunden gerechnet? Daß die Mehrarbeit, die nicht bezahlte Arbeitszeit die Quelle des Reichtums ist, ersehen Sie am besten aus dem Beispiele der ländlichen Frohnarbeiten des Mittelalters. Der Bauer mußte eine

*) 1330 Gran Stickstoff und 28,000 Gran Kohlenstoff. — Die Red.

meinschaft mit Giseleddörfer und Sonnemann eingebrachte Amendements. Das wichtigste derselben geht dahin, daß die Versammlung sich nicht das in der Arbeiterhalle abgedruckte, von Joh. P. Becker in Genf verfaßte irrtümlich als Programm der Internationalen Arbeiterassoziation bezeichneter Altesstück aneignen solle, sondern einfach die drei vom Leipziger Vorort vorgeschlagenen Sätze annehmen und auf Grund derselben sich der Internationalen Assoziation anschließen möchte. Der Redner motivierte diesen Antrag damit, daß das Beckersche Sendschreiben viele Unklarheiten enthalte und leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben könne. Das zweite Amendement will die Worte: die politische Bewegung ist das unentbehrliche Hülfsmittel zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen, ersetzt wissen durch die Worte: die politische Freiheit ist die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung etc.“ Es sprachen nunmehr noch Feierabend, Thorade, Hochberger, Schulze (Hamburg), Rögner (Nürnberg), Pfeiffer (Stuttgart) gegen das Programm und für den Benedey'schen Antrag oder Tagesordnung; für das Programm Wahlreich (Dresden), Dr. Kirchner (Hilbeheim), Virsch (Berlin), Hartung (Wien), Grulich (Zürich), Liebknecht und der Referent.

Wir können heute unmöglich alle Reden wiedergeben und theilen daher zunächst nur diejenigen mit, in deren Besitz wir uns befinden.

Hochberger erklärte zunächst den Werth der internationalen Assoziation nicht kritisiren zu wollen, aber so viel stehe fest, daß ihre Ideen in gegenwärtiger Zeit nicht die mindeste Aussicht auf Verwirklichung hätten; sie seien eben ein Phantom. Warum man nun mit solchen Geschichten einen Verband sprengen wolle, der unter verständiger, besonnener Leitung Bedeutendes leisten könnte? Statt nutzlose Programme aufzustellen, solle man lieber etwas für die Consumvereine thun. Die heutige Gesetzgebung in Deutschland verbiete allerdings nicht die Annahme des Programms und die Thätigkeit im Sinne desselben, allein wie leicht könnten doch dabei gefehliche Schwierigkeiten und Collisionen mit den Behörden auftauchen? Die Aeußerung eines Vorredners, daß die Arbeiter-Vereine, weil sie programmlos gewesen seien, ein Werkzeug für die Intriguen der national-liberalen Partei geworden seien, weise er mit Entrüstung als Infamie zurück. (Ordnungsruf des Präsidenten.) Die Arbeitervereine hatten sich eben dieser Partei freiwillig, ja fast unbewußt, angeschlossen, weil sie ihren Standpunkt für den richtigen hielten. Der Beitritt zur Internationalen Assoziation würde die schöne Blüthe der Vereine wieder auf eine lange Zeit zerjodern und eine Reaction der finsternsten Art hervorrufen. Die Fürsprecher des Programms sprachen von Einigkeit, aber was sie erzielten, sei Trennung.

Grulich: Wenn man sich durchaus allgemein halten will und nach dem Ausspruche der Gegner gar kein Programm nöthig ist, so wundert es mich, daß man nicht noch die katholischen und protestantischen Jünglings- und Gesellenvereine mit in den Verband hereinziehen will. Da dies nicht der Fall ist, so geben also selbst die Gegner thatsächlich zu: daß eine entschiedene Richtung notwendig ist. Nach dem Antrag Benedey's, die interne Arbeiterassoziation, als Vorposten der Arbeiter, aufzununtrennen ohne mitzuhandeln, ist doch nur eine lächerliche Inkonsequenz. Die Arbeiter sind bis jetzt mit Phrasen beherrscht worden. Wer heute noch Selbst- und Staatsbüßse trennt, beweist seinen Unverstand. Der Militarstaat kann nur den Junkern, Pfaffen und Kapitalisten beseßen — und muß uns Arbeiter ausbeuten, da er allein für sich 80 Prozent seiner Einnahmen und einen großen Theil der besten Arbeitskräfte für seiner Unterhaltung als bloß fressenden Moloch braucht. Uns kann bloß der demokratische Staat helfen, der Geld übrig hat zur Lösung der sozialen Frage, zur gerechten Erledigung der Schulfrage, und, meine Herren, in einem solchen Staate, wo die Interessen Aller zu gerechter Geltung kommen, da giebt es keinen Unterschied zwischen Selbst- und Staatsbüßse. — Bei uns in der Schweiz spricht kein Mensch mehr von diesen albernen Wörtern, was ich als Zeuge der Züricher Verfassungsbewegung aus eigener Erfahrung versichern kann. Wir betrachten die Genossenschaften als eine notwendige Schule der Selbstregierung, in der die Arbeiter lernen sollen, die größte Genossenschaft, den Staat zu erfassen und durch unmittelbaren Antheil der Gesetzgebung ihrem Interesse und dem der ganzen Gesellschaft dienbar zu machen; denn das Interesse der Gesamtheit ist maßgebend. Das ist freilich „Idealpolitik“, doch nicht unmöglich; um sie nun zu realisiren muß man sie schärfend ganz erfassen, ganz wollen und nur mit guten unredlichen Mittel zersetzt den guten Zweck und darauf hin zielt der Anardruck im Internationalen Programm: „Wahrheit, Gerechtigkeit und Moral in Verkehre und Umgang mit allen Menschen.“ Diese Politik wird die Bruderliebe als neuen Faktor auf die Weltbühne bringen, sie wird die alten Tempel niederreißen und auf das Naturgesetz der Gleichheit alles dessen, was Menschengeist trägt, ein neues Gebäude errichten, in dem nicht bloß die Auserwählten, sondern alle Menschen Platz haben. Es ist Zeit, ihr deutschen Arbeiter, daß ihr

die geschändete deutsche Ehre wiederherstellt und gegenüber der Gewalt von oben her euch nicht als todte, widerstandelose Masse, sondern als lebenskräftige, charakterstarke Männer erweist.

Liebknecht. Keiner der Gegner hat unser Programm einer Kritik unterworfen, ich habe es daher auch nicht im Einzelnen zu vertheidigen. Statt die aufgestellten Prinzipien zu belämpfen, hat man an die Furcht appellirt. „Der Appell an die Furcht findet keinen Widerhall in deutschen Herzen“, sagte ein „großer Staatsmann“, der für unsere Gegner eine sehr hohe Autorität ist. Der Appell an die Furcht vor dem Polizeidatener wird unseren Arbeitern nur ein mitleidiges Lächeln entlocken.

Man hat uns ferner einschüchtern wollen durch das Wort: Ihr arbeitet der Reaction in die Hände. Wir haben das Wort schon oft gehört. Und zwar im Munde der preussischen Fortschrittspartei. Es heißt nichts anders, als: wir wollen keine Aktion, und wozu dies in Preußen geführt, das zeigt die traurige Geschichte der letzten Jahre. Aus angeleglicher Angst vor Reaction hat man jede Aktion vermieden und der Reaction, indem man ihr freies Spiel gab, so recht con amore in die Hände gearbeitet. Bei dem Vermittlungsantrag Benedey's halte ich mich gar nicht auf. Die hier Anwesenden sind sich wohl Alle bewußt, — die meiner Partei sind es unzweifelhaft, — daß die Programm-Frage zum Austrag kommen muß, und daß, wenn es heute nicht geschieht, der Vereinsverband einfach zu einem Sackthum von einem Jahre verurtheilt wird, und beim nächsten Arbeitertag die Trennung sich doch vollziehen muß. Die Frage darf nicht vertagt werden, wir werden keine Fortsetzung des Compromisses mit den der Arbeitersache feindlichen Elementen dulden.

Der eigentliche Streitpunkt, um den es sich handelt, ist die Untrennbarkeit der politischen und sozialen Bewegung. Keiner der gegnerischen Vorredner hat zu widerlegen versucht, was der Berichtserstatter und Andre über die Lage der Arbeiterklasse, über die Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital gesagt haben. Die im Bericht angeführten Thatfachen sind England entnommen. Der Eine oder Andere wendet vielleicht ein: „ja das sind Englische Zustände.“

Nun — Marx, an dessen großes, die Socialdemocratie zuerst wissenschaftlich begründendes Werk, „das Kapital“, sich Keiner der sonst so lauten Bourgeois-Ökonomen gewagt hat — auch nicht mein Herr Vorredner Pfeiffer — bemerkt irgendwas, wenn es für Deutschland eine Statistik gebe, würde es sich herausstellen, daß die Lage der deutschen Arbeiter vielfach eine noch schlimmere sei, als die der Englischen. Die Streiflichter, welche hier und da auf unsere Arbeiterverhältnisse fallen, bestätigen das. Dr. Kirchner, der vorhin sprach, theilte als Resultat seiner Erfahrungen mit, daß ein Theil der deutschen Arbeiter nicht hinlängliche Nahrung mit ihrem Lohn kaufen könne, und darum physisch zu Grunde gebe. Eine Broschüre, die ein Sächsischer Arzt, Dr. Michaelis veröffentlicht hat, stellt fest, daß die mittlere Lebensdauer der Sächsischen Weber, Strumpfwirker u. s. w. zwischen 12 und 13 Jahren schwankt, also nicht die Hälfte des von Dr. Engel für Preußen ermittelten Durchschnitts erreicht, und daß diese ganze Bevölkerung aus Mangel an genügender Nahrung den langsamen Hungertod stirbt. Und einer Klasse, die sich in solcher Lage befindet, wollen Sie mit Palliativmitteln kommen, mit Consumvereinen u. s. w.? Da würde sich bestenfalls das Märchen wiederholen: wenn das Brot von dieser Saat gebacken wird, ist das Kind längst todt. Hier können nur die großen Mittel helfen. Die konzentrierte Macht der Gesamtheit, d. h. der Staat allein kann die soziale Frage lösen: den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit beseitigen, den Arbeiter, der jetzt verhungert, während er den sogenannten Nationalreichtum schafft, aus einem Lohn-Sklaven zu einem freien Menschen machen. Aber der Staat ist heute in den Händen der besitzenden Klasse; er ist die politisch organisirte Klassenherrschaft. Die Umformung des Staats im Sinne der Gleichheit und Gerechtigkeit ist daher die notwendige Voraussetzung der Arbeiter-Emanzipation. Und das haben die deutschen Arbeiter endlich begriffen, und weil sie es begriffen haben, entfallen sie das Banner der Demokratie. Sie, meine Herren, (zu den National-liberalen gewendet) haben den Zusammenhang der politischen und ökonomischen Fragen längst begriffen, und demgemäß Ihre politische Parteistellung genommen. Der Verrath, den Sie, die Sie sich Liberale nennen, dadurch, daß Sie sich zu Schleppträgern Bismarck's gemacht haben, an Ihren eigenen Prinzipien begehen, er findet seine Erklärung in der Thatfache, daß Sie an Ihren gesellschaftlichen Privilegien festhalten, den Arbeitern nicht gerecht sein wollen. Sie haben sich Bismarck in die Arme geworfen, um sich und Ihre Klasse seiner Hülfe gegen die Arbeiter zu versichern. In Frankreich erlebten wir dasselbe. Sobald die Arbeiter nach der Februarrevolution mit ihren sozialen Forderungen hervortraten, verschloß die Bourgeoisie ihnen das Thor der Zunftschlacht kam; die Bourgeoisie badete sich in dem Blute der Arbeiter, sie siegte und besiegte ihr eigenes Freiheitsideal. Das Fundament der Republik war zerstört, und wenige Jahre nachher küßte die Bourgeoisie die Zuchtrube des von ihr gehaßten und verachteten Bo-

navarte, ganz wie die deutsche Bourgeoisie heute die Zuchtrute Bismarcks küßt.

Und während Sie, meine Herren, Ihre politische Parteilichkeit wesentlich als Feinde der Arbeiter gewählt haben, mühen Sie ihnen zu, die politische Frage von der sozialen zu trennen! Die Arbeiter sollen sich mit Politik beschäftigen, Sie sind so gnädig, ihnen das zu erlauben, aber sie sollen in ihren Arbeitervereinen keine bestimmte Parteipolitik treiben. Mit anderen Worten, sie sollen fortfahren, Ihre Politik zu treiben: die Politik der Bourgeoisie, der Feindin der Arbeiter. Von Ihrem Standpunkt haben Sie recht; so lange die Arbeiter Ihrem Wunsch gemäß handeln, sind sie an Ihrem Gängelbände. Und das muß nun enden. Weil die soziale und politische Frage untrennbar sind, erheischt das Interesse der Arbeiter, daß sie sich von ihren sozialen Gegnern auch politisch trennen.

Oder wollen Sie noch leugnen, daß Sie, die Bourgeoisie, soziale Gegner der Arbeiter sind? Können Sie leugnen, daß das, was Sie Nationalreichthum nennen, d. h. Ihr Reichthum von einem Proletariat erzeugt wird, welches Sie auf Hungerlöhne reducirt haben, und daß dieser „Nationalreichthum“ in Wirklichkeit Nationalverarmung ist? Wir haben hier einen Hauptvertreter der Bourgeoisie-Dekonomie (Herr Pfeiffer), — hat er, ich meine nicht bloß hier in diesem Saal — auch nur einen Versuch gemacht, den von Marx geführten Beweis, daß das Kapital der Bourgeoisie das Produkt nicht bezahlter Arbeit, also eines an den Arbeitern begangenen Diebstahls ist, zu erschüttern? Auch kein anderer Vertreter der Bourgeoisie-Dekonomie hat eine Widerlegung der Marxschen Deduktion versucht — man hat gegen Marx den bequemeren Weg des Todtschweigens betreten; aber es soll Ihnen nicht mehr gelingen, und in Ihrem Schweigen erblicken wir das Eingeständniß, daß die Wissenschaft nicht auf Ihrer Seite ist, sondern auf unsrer.

Genug — die Zeit der Gängelung ist vorüber, die Arbeiter sind zur Erkenntniß gelangt, daß ihr Interesse nicht das der Bourgeoisie ist, und daß es politischer Selbstmord wäre, wenn sie sich länger von ihr ins Schlepptau nehmen ließen.

Es ist ein schwerer Kampf, den die Arbeiterklasse zu kämpfen hat. Aber das Ziel ist auch ein glorreiches: Befreiung der Arbeit von den Fesseln des Kapitals — Abschaffung der Lohnarbeit, Durchführung des Cooperativprinzips, Niederwerfung der Klassenherrschaft durch Schaffung eines freien auf Gerechtigkeit gegründeten Staats. Um den Kampf mit Erfolg führen zu können bedürfen wir einer festen Organisation. Eine Organisation ist aber nicht möglich ohne festes Programm. Man hat uns vorhin zur Einigung gemahnt. Gut — Einigung mit den Freunden, aber Trennung von den Feinden! — Meine Herren! Nehmen sie den Antrag des Bororis an; er giebt uns die Möglichkeit der Organisation, und die Gewißheit des Siegs.

Mit Bezug auf eine Aeußerung Pfeiffers erklärte Lieblnecht noch: Hr. Pfeiffer kann es nicht verstehen, daß die Volkspartei, welche in Wien der Sozialdemokratie feindlich entgegengetreten, hier in Nürnberg die Sozialdemokratie unterstütze. Das glaube ich gern, denn was er nicht verstehen kann, ist einfach nicht wahr. Die „Volkspartei“ als solche hat mit der gegenwärtigen Programmfrage absolut nichts zu thun; und die Volkspartei als solche ist in Wien den Arbeitern nicht feindlich entgegengetreten. Für das, was einzelne Mitglieder thun, ist die Gesamtheit der Partei nicht verantwortlich. Die Volkspartei in Sachsen, der ich anzugehören die Ehre habe, hat jedenfalls ihrer großen Mehrzahl nach das Auftreten der Arbeiter in der Sperlerversammlung gebilligt. Die soziale Frage gehört überall auf die Tagesordnung, wo die deutsche Frage verhandelt wird. Die sozialistische Arbeiterbewegung geht ihren eigenen Gang; sie ist durch und durch demokratisch, — demokratisch und sozialistisch sind überhaupt für mich identische Ausdrücke, — und da die Arbeiter das Gros des Heeres der Demokratie bilden, ist es nicht an ihnen, sich der Demokratie anzuschließen; sie sind die Demokratie, und die demokratische Volkspartei hat sich einfach mit der demokratischen Arbeiterpartei zu vereinigen.

Die vorerwähnte Abstimmung ergab die Annahme des vom Bororit vorgeschlagenen Programms mit den Amendements von Eichelsdörfer und Genossen mit 69 gegen 46 Stimmen (von den Vereinen haben 61 für, 32 gegen das Programm gestimmt), worauf die unterlegene Fraktion unter Protest das Lokal verließ und für Montag früh eine eigene Berathung ansetzte. Den Protest haben 25 Vereine unterzeichnet.

Das angenommene Programm lautet wörtlich:

Der zu Nürnberg versammelte fünfte deutsche Arbeitervereinstag erklärt in nachstehenden Punkten seine Ueber-

einstimmung mit dem Programm der Internationalen Arbeiterassoziation*).

- 1) Die Emanzipation (Befreiung) der arbeitenden Klassen muß durch die arbeitenden Klassen selbst erobert werden. Der Kampf für die Emanzipation der arbeitenden Klassen ist nicht ein Kampf für Klassenprivilegien und Monopole, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft.
- 2) Die ökonomische Abhängigkeit des Mannes der Arbeiter von dem Monopolisten (dem ausschließlichen Besitzer der Arbeitswerkzeuge bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, des sozialen Glücks, der geistigen Herabwürdigung und der politischen Abhängigkeit.
- 3) Die politische Freiheit ist die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die soziale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat.

Ferner in Erwägung:

„daß alle auf die ökonomische Emanzipation gerichteten Anstrengungen bisher an dem Mangel der Solidarität (Vereinigung) zwischen den vielfachen Zweigen der Arbeiter jeden Landes und dem Nichtvorhandensein eines brüderlichen Bandes der Einheit zwischen den arbeitenden Klassen der verschiedenen Länder gescheitert sind; daß die Emanzipation der Arbeit weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein soziales Problem (Aufgabe) ist, welches alle Länder umfaßt, in denen es moderne Gesellschaft giebt, und dessen Lösung von der praktischen und theoretischen Mitwirkung der vorgeschrittensten Länder abhängt, beschließt der fünfte deutsche Arbeitervereinstag seinen Beschluß an die Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassoziation.“

Die zweite Sitzung am Montag dem 7. Septbr. wurde um 8 Uhr eröffnet. Die Gegner des Programms fehlten. Zunächst wurde ein Antrag des Zwidauer Volksvereins angenommen, welcher lautet:

„Die Volksvereine können mit gleichen Rechten und Pflichten wie die Arbeitervereine in den Verband der deutschen Arbeitervereine treten.“

Der Vorsitzende verliest eine Einladung der Berner Friedens- und Freiheitsliga zum Besuche des Berner Congresses. Eichhoff bedankt sich anzuzeigen zu müssen, daß Herr Eccarius, Vertreter des Generalrats der Internationalen Association, abzureisen genöthigt gewesen sei und begrüßt die Versammlung in dessen Namen. Niethammer (Legat der württembergischen Volkspartei) fordert auf, Delegirte zu dem am 18. und 19. September in Stuttgart stattfindenden Congress der deutschen Volkspartei zu senden. Er erklärt sich mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Die Demokratie müsse sich zur Sozialdemokratie erheben, wenn sie eine ehrliche Demokratie sein wolle.

Im Auftrag der französisch redenden Arbeiter in Genf verliest Herr Bütter von Genf „zur Klärung der Programmfrage“ folgenden Ansprache:

Als Vertreter der Internationalen Arbeiter-Vereinigung der französischen Sprache der welschen Sektion zu Ihnen gegendet, werde ich Ihnen sagen, was wir wollen: Unser Endzweck ist die Verstellung der menschlichen Gesellschaft auf der Grundlage der Freiheit, der Gleichheit, der wirklichen Gerechtigkeit ohne Vorzug der Geburt der Nationalität oder des Besitzes, bei vollkommener Anerkennung des Talents, des Fleißes, des wirklich Geschaffenen. — Es ist Unkenntniß der Ursachen oder Verleumdung, wenn man der Arbeiterbewegung den Vorwurf zuschreibt, sie wolle, nachdem die Klassen, die da heißen: Adel, geistliche Macht und Bourgeoisie, ihre Zeit der Herrschaft gehabt haben, an ihre Stelle die Herrschaft der Arbeiterklasse herbeiführen. Sie wollen durchaus nicht die Herrschaft irgend einer Klasse, sondern die

*) Dies ist, oftenthümlich festgestellt, der Wortlaut des ersten Absatzes der angenommenen Resolutionen; jede davon abweichende Fassung wie sie von einigen Zeitungen und auch durch Wolffs Teleg. Bureau mitgetheilt worden, ist unrichtig. D. Red.

Gleichberechtigung Aller. Als einfache und nothwendige Folge ergibt sich, daß wir die sogenannten bürgerlichen Freiheiten, wie Rede- und Pressfreiheit, Vereins- und Versammlungsgerecht, Gleichheit vor dem Gesetz, Selbstbestimmungsrecht und Gewissensfreiheit als angeborene Menschenrechte anerkennen und zur Geltung bringen wollen. Was wir aber ebenfalls als natürliches Recht hinstellen ist das, was mit den Worten: Keine Rechte ohne Pflichten, keine Pflichten ohne Rechte, auf der Fahne der Internationalen Arbeiter-Vereinigung steht, und was ins Volkswirtschaftliche überetzt annähernd heißt: Dem Produzenten gehört der Ertrag des Produzireten. Als nächstes Mittel zum Zwecke streben wir nach Aufklärung, besonders der arbeitenden Klasse über soziale Frage, ihre Verbrüderung zu gemeinlichem Wirken. Ohne die Stützen, welche Consums, Credits, Krankenkassen und ähnliche Vereine zu Zeiten für einzelne Leute oder Kreise haben mögen, von uns zu weisen, können wir jedoch diese Einrichtungen entschieden nur als Palliativ-Mittel betrachten, d. h. als Mittel, die wohl dem Individuum vorübergehend helfen, nie aber bei unseren volkswirtschaftlichen Zuständen die Gesamtheit der Arbeiter aus ihrer gedrückten und abhängigen Lage zum berechtigten menschenwürdigen Dasein erheben können. — Es wäre unvernünftig, wollten wir von den uns in ihren Interessen feindlich gegenüberstehenden Klassen Rettung verlangen. — Wir sind deshalb fest entschlossen, unser Ziel nur in uns selbst zu suchen und in dem Anschluß an solche Elemente, die diesen Zweck und Ziel mit uns theilen. Durch lange und harte Erfahrungen gewißigt, wird der Arbeiter in Zukunft nicht mehr die Schlägen der Bourgeoisie, sondern seine eigenen schlagen. — Was zunächst erreichbar und daher vorerst anzustreben wäre, darüber haben unsere früheren Congresses Aufschluß gegeben, und wird der jetzt in Brüssel tagende Congress sich noch weiter erklären. — Ich nenne hier nur außer den bürgerlichen Freiheiten: Beseitigung des Militarismus und Einführung der Volkswehr mit demokratischer Organisation, soferdem Trennung der Kirche vom Staate, Reorganisation des gesamten Schulwesens in der Weise, daß es auch dem mittellosesten, dem Armen, möglich wird, seine natürlichen Anlagen in weitestem Sinne des Wortes zur vollen Ausbildung zu bringen. Ferner Pflicht der Arbeit für Alle, sei es Arbeit des Geistes oder der Werkstätte und des Feldes, Aufhebung aller indirekten Steuern, einschließlich Grundsteuern, und Einführung einer einzigen Steuer: der progressiven Einkommen-Progressiv-Steuer. Die Uebereinstimmung der Ideen und der Gesinnung unter den Arbeitern der verschiedenen Länder Europas, die Zustimmung der Arbeiter der amerikanischen Union ist es, worauf unsere Friedenshoffnungen ruhen: Wir wollen den Frieden hergestellt zur Entwicklung der Industrie und des Handels und zur Ausbildung des Volkes durch die Volkssouveränität.

Arbeiter Deutschlands! Heute tritt der Congress der Internationalen Arbeiter-Vereinigung zusammen. Alle Länder Europas werden dort vertreten sein. Die französischen Arbeiter haben deshalb beschlossen, trotz des entgegenstehenden Verbotes der kaiserlichen Regierung, sich dort gleichfalls vertreten zu lassen, um sich an der Vertretung ihrer Interessen zu beteiligen. Und dürfte es zu viel behauptet sein, daß diese Versammlung von Delegirten der Arbeiter von ganz Europas durch die Weisheit ihrer Beschlüsse ein schiedsrichterlicher Senat von Europa zu werden verspricht? Ja, dieser Congress wird auf der Grundlage der ewigen Prinzipien der französischen Revolution von 1789 und der geheiligten Interessen der Arbeit, welche Ordnung, Sicherheit der Person und Freiheit verlangen, den Völkerfrieden der Völker, und Europa wird die Beschlüsse dieses Congresses nicht ungeschädet lassen dürfen. Es liegt im Interesse aller Arbeiter, es ist so gar eine Ehrensache für sie und ihre heiligste Pflicht, sich an dem großen Werke zu beteiligen, das zum Zweck hat:

Die Errichtung der neuen, der wahren menschlichen Gesellschaft auf der Grundlage der Freiheit, der Gleichheit und Gerechtigkeit.

Der Arbeitertag ernannte hierauf eine Commission, bestehend aus dem Herren Schweichel, Kadendorf, Liebknecht und Stolle, welche den gestern eingegangenen Protest prüfen und die dagegen für angezeigt gehaltenen Schritte der Versammlung in Vorschlag bringen sollte. Um 10 Uhr fanden die ausgetretenen Gegner sich in der Versammlung ein und ihr Vertreter verlas sofort den gefaßten Beschluß: „Die Unterzeichner des eingereichten Protestes halten fest an dem Programme, auf Grund dessen der deutsche Arbeiterverband sich gebildet, und können einem Programm nicht angehören, der auf Grund des gestern angenommenen Programms besteht“. In Anwesenheit der Herren erstattete Liebknecht demnach Bericht über den Vorschlag, welchen die obengenannte Commission dem Arbeitertag machte; er lautet: „In Erwägung, daß der Protest drei bewusste Unwahrheiten und eine Fälschung enthalte, geht der Arbeitertag zur Tagesordnung über“. Liebknecht wies diese Unwahrheiten sofort nach, indem er darauf aufmerksam machte, daß im Protest behauptet worden, die Abstimmung sei mit Hilfe der Internationalen Association und der Volkspartei gemacht worden, während die

Protestirenden wußten, und ja selbst den Beschluß mit gefaßt hatten, daß die Vertreter dieser Corporationen kein Stimmrecht hatten; daß im Protest unter den Unterschriften ein Wiener Verein (Bäckergesellen) aufgeführt worden, welcher nicht das Recht habe, zu protestiren, da er dem Verband nicht angehöre, zc. Der Vorsitzende Vebel bemerkte sodann auch zu der eben eingegangenen Austrittserklärung, daß sie unbedeutender Weise mit der Unterschrift des Lindauer Vereins versehen sei, der seit einem Jahre schon aus dem Verband ausgeschieden, und außerdem eine Reihe Unterschriften von Vereinen trüge, die erst in allerneuester Zeit dem Verbands beigetreten und noch keinerlei Beitrag für denselben geleistet haben. Diese verschiedenen leidenschaftslos konstatirten Thatsachen riefen bei den Versammelten des Arbeitertags eine lebhafteste Entrüstung hervor, insofern die gegnerischen Herren ebenso unverkennbar verlegen unverzüglich den Saal wieder verließen. Der Arbeitertag fuhr in seinen Beratungen fort.

Sonnemann referirte hierauf im Anschluß an die früheren Verhandlungen über die Errichtung von Altersversorgungskassen; er hob die Schwierigkeiten hervor, welche sich einem selbstständig zu begründenden Institute entgegengestellt hatten und gab schließlich der Versammlung anheim, ob man nicht den Versuch machen wolle, nach Art der englischen Sparkassen durch Vermittelung der Post eine unter Staatsaufsicht stehende Anstalt zu errichten. Gegen diesen Vorschlag sprachen sich Liebknecht, Bahleisch, Greulich, Tropic, Künzel u. A. aus, die alle mehr oder weniger sich dem Vorschlage zuneigten, allgemeine Gewerksvereine der einzelnen Gewerbe nach Art der Trade's Unions und des deutschen Buchdruckervereins zu errichten und denselben die Altersversorgungs-, Kranken-, Wanderunterstützungs-Angelegenheiten zu übertragen. Herr Sonnemann zog hierauf seine Anträge zu Gunsten eines aus verschiedenen Anträgen combinirten Vorschlags zurück, worauf die Versammlung ihm für das reichhaltig beigebrachte Material ihren Dank durch Aufstehen zu erkennen gab. Der hierauf angenommene combinirte Antrag lautet:

In Erwägung, daß das Anheimgeben der Verwaltung einer allgemeinen Altersversorgungskasse für Arbeiter an den bestehenden Staat den Arbeiter unbewußt zu einem konservativen Interesse an den bestehenden Staatsformen bringt, denen er keineswegs Vertrauen schenken kann;

in Erwägung, daß Kranken- und Wanderunterstützungs- sowie Altersversorgungskassen erfahrungsgemäß am besten durch Gewerksgenossenschaften ins Leben gerufen und erhalten werden können, beschließt der fünfte Vereinstag, den Mitgliedern des Verbandes und speziell dem Vorort aufzugeben, für Vereinigung der Arbeiter in centralisirten Gewerksgenossenschaften thätkräftig zu wirken.

Sonnemann aus Leipzig referirte über die Wanderunterstützungs-Angelegenheit und die Versammlung genehmigt seine folgenden Anträge: Der Vereinstag wolle den Verbandsangehörigen empfehlen, durch Deputirte des Ortes ein Collegium zu bilden, welches:

- 1) eine gute Organisation der Kassen, volle Selbstverwaltung, Vereinigung derselben nach Gewerken in Verbände und Besprechung der Kassen-Interessen in einem geeigneten Organ,
- 2) Freizügigkeit innerhalb der Gewerkskassen und bankmäßige Bewirthschaftung des Krankenkassen-Kapitals, anstrebt, außerdem aber auch:

- 3) die Gründung solcher Kassen anstrebt, an welchen Mangel i, d. h. für Handarbeiter, Dienßboten und Arbeiterinnen Bürger aus Göppingen beantragt:

Der Vereinstag empfiehlt den Vereinen die Einrichtung von Herbergen und Arbeitsnachweisungen.

Es wird hierauf eine Pause von 2 Stunden gemacht.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 3 Uhr beginnt die Debatte über Beseitigung der indirekten Steuern. Referent Schweichel an Stelle des ausgeschiedenen R. Krebs aus Berlin) begründet die Resolutionen, welche von Mendel amendirt, in folgender Fassung angenommen werden.

In Erwägung, daß sich die indirekten Steuern jeder Kontrolle entziehen, indem sie in einer Weise erhoben werden, welche es dem einzelnen Steuerzahlenden fast unmöglich macht, die Höhe seines eigenen Beitrags zu bemessen;

in Erwägung, daß die indirekten Steuern namentlich die alleruntersten Lebensmittel belasten;

in Erwägung, daß solche Steuern in den bestehenden Staatsorganisationen ein wesentliches Mittel sind, die Staatslasten hauptsächlich von den bevorzugten (herrschenden) Klassen auf die Arbeiterklasse abzuwälzen, beschließt der 5. Vereinstag deutscher Arbeitervereine:

Der Verband solle mit unermüdlicher Thatkraft hinwirken auf die Beseitigung jeder indirekten Steuer und auf Einführung einer gerechten direkten Steuer, und ferner solle es daher der Verband seinen Mitgliedern zur Pflicht machen, bei allen Wahlen zur Gemeindevertretung, den Landtagen etc. nur solchen Candidaten ihre Stimme zu geben, welche für die völlige Beseitigung der indirekten Steuern einstehen.

In der Wehrfrage begründet Referent Liebknecht (an Stelle Bebel's) folgende Resolution, welche einstimmig angenommen wird. Der Arbeitertag erklärt:

Das System der stehenden Heere, wie es sich in fast allen Ländern Europas entwickelt hat, ist eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Geschäftsstockungen. Indem es den Völkern insgesamt ungeheure Lasten auferlegt, die Steuern mit den Staatsschulden von Tag zu Tag erhöht, einen großen Theil der Bevölkerung in den besten und kräftigsten Lebensjahren ihrem Berufe und der Produktion entzieht, ist es zugleich eine wesentliche Ursache der herrschenden sozialen Noth und Massenverarmung.

Indem es ferner den Fürsten die Macht giebt, gegen den Willen und das Interesse der Völker Krieg zu führen, überhaupt den Willen der Völker zu mißachten, ist das stehende Heer die Quelle beständiger Kriegsgefahr und das Mittel dynastischer Eroberungskriege nach Außen und der Unterdrückung von Recht und Freiheit nach Innen. In Erwägung dessen betrachtet es der deutsche Arbeitervereinstag als eine Pflicht der Arbeiter aller Länder, nachdrücklich und unausgesetzt mit allen Mitteln auf Beseitigung der stehenden Heere und auf Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung hinzuwirken.

Zugleich mit dieser Resolution wurden folgende beide Amendements angenommen.

- 1) Amendment Kröber's: Der Arbeitertag empfiehlt allen seinen Mitgliedern, bei Wahlen von Landtags- und Reichstagsabgeordneten u. s. w. nur solchen Männern ihre Stimme zu geben, welche sich verpflichten, zum Zwecke der Erhaltung stehender Heere den Regierungen nimmermehr einen Groschen zu bewilligen.
- 2) Amendment Lademorf's: Der Arbeitertag empfiehlt:
 - a) Den Vorstand zu beauftragen, alle Mittel zu berathen und in Anwendung zu bringen, die dazu dienen können, die in stehenden Heeren gemißbrauchten Arbeiter, namentlich die ländlichen, über ihre eigentlichen und höchsten Interessen aufzuklären.
 - b) Die Volkwehrfrage mit der Erziehungsfrage zu verbinden und beide Fragen vereinigt auf die Tagesordnung des nächsten Vereinstags zu setzen.

Nachdem die Prüfungskommission der Geschäftsführung während des abgelaufenen Jahres Bericht erstattet und dem Vorort die wärmste Anerkennung ausgesprochen hatte, ward Bebel mit 57 Stimmen gegen 2 auch für das nächste Vereinsjahr zum Vorsitzenden erwählt und durch Acclamation folgende Vertrauensmänner ernannt: Bürger (Wöppingen), Eichhoff (Berlin), Eichelsdorfer (Mannheim), Moteller (Grimmshau), Sonnemann (Frankfurt), Günther (Speier), Trobisch (Dresden), Stuttgartmann (Müßelsheim), Dr. Kirchner (Hildesheim), Löwenstein (Fürth), Oberwinder (Wien), Heinemann (Koburg), Bahlreich (Dresden), Rog (Stuttgart), Krause (Müssen St. Niklas) Bremer (Magdeburg). — Ein Hoch auf Bebel in Anerkennung seines energischen und unparteiischen Präsidiums schloß um 6 Uhr die Sitzung.

Zur Orientalischen Frage.

Ein Briefwechsel.

(Fortsetzung.)

S. B. an Herrn G. Vogt.

London, 12. August 1868.

Geehrter Herr!

Bereits am 23. Juli hatte ich an Herrn Fiala, den Verleger der „Vereinigten Staaten von Europa“ geschrieben, ihn ersuchend, der Redaktion dieser Zeitung meinen Brief zu behändigen, und allerdings mit der in meinem Namen zu machenden Bemerkung, daß „er ohne irgend welche Veränderung“ abzudrucken und ohne irgend welche „Beglassungen“. Ich darf wohl annehmen, daß Herr Fiala Ihnen sofort bei Empfang den Inhalt meines Briefes mitgetheilt hat, und daß Ihr Entschluß, den Abdruck nicht zu erlauben, sogleich gefaßt worden ist. Daß Sie eine Woche verstreichen ließen, ehe Sie ihn mir am 1. August kundthaten, ist für mich durchaus nicht gleichgültig. Den Vortheil muß ich jedenfalls hier feststellen, den Sie dadurch zu erzielen hofften, daß Ihre Weigerung mir nicht früher zugehen sollte, als bis etwa der Artikel „Zur Orientalischen Frage“ in No. 31 der „Vereinigten Staaten von Europa“ vom 2. Aug. erschienen war und bei mir eingetroffen sein konnte. Ich kann mich Ihnen für, was Sie die „Berücksichtigung“ meines Artikels nennen, nicht zu Dank verpflichtet halten. Sie haben meine Uebersetzung eines russischen Tschernyschewskischen Originals aus dem Zusammenhange gerissen und lassen Sie unter Ihrer Fahne als Ihre eigene Auffindung erscheinen. Ist das ganz loyal? Und eine solche Handlung nennen Sie eine „Berücksichtigung“!

Wie ich, so wird auch das Publikum bis jetzt angenommen haben, daß für Alles, was in Ihrer Zeitung erscheint, eine Richtschnur besteht, über die sich ein Redaktionskomitee verständigt hat, und daß ein solches Uebereinkommen ganz besonders für die Behandlung der sogenannten orientalischen Frage unabweisbar ist. Nun sind Sie gütig genug, mir zu erzählen, daß es nicht so ist, sondern daß Sie, je nach Belieben Ihre Privatansticht, und grade über diese „Frage“ verkünden, trotzdem daß, wie Sie ganz richtig vermuthen, „nicht „Alle, die sonst mit uns sympathisiren, diese Ansichten theilen“. Kommt nun Jemand, wie ich z. B., der ich als Aktionär mich nicht für unberechtigt halten konnte, auch meine Ansicht vortragen zu lassen, und ersucht um Abdruck einiger einschlagenden Bemerkungen, so üben Sie Censur, unterdrücken die Mittheilung, plündern sie aber etwas aus, und suchen sich durch ein Briefchen, für welches ich Grund habe, Ihnen dankbar zu sein, aus der Bedrängniß zu helfen. Es ist jedenfalls gut, zu wissen, wie es mit der Leitung der „Vereinigten Staaten von Europa“ beschaffen ist.

Trotzdem Sie sich als Verfasser jener Artikel nennen, die mir, wie Sie richtig fühlen, „großes Aergerniß“ verursachen, so habe ich doch darum keinen Grund, meine Kritik über dieselben zu ändern. Nur ein anderer Schlagschatten fällt durch Ihr Geständniß auf den von mir kritisirten Gegenstand. „Russische Intriguen“ sind nicht notwendigerweise direkt bezahlt oder überhaupt bezahlt; ihre Entstehung kann auch auf Rechnung von Unkenntniß und von Schwärmerei für liebliche Zukunftsbilder zu setzen sein.

(Schluß folgt.)